

Kinder im Haus!?

Daten und Fakten zu Kinderunfällen

Häufigkeit von Kinderunfällen im häuslichen Bereich

Unfälle sind bei uns – wie in allen Industrienationen – das größte Risiko für die Gesundheit von Kindern, die älter als ein Jahr sind. In Deutschland starben im Jahr 2007 insgesamt 281 Kinder unter 15 Jahren unmittelbar infolge von Unfällen. Damit hat sich die unfallbezogene Mortalitätsrate in Deutschland mit 2,5 Kinder pro 100.000 der Altersgruppe zwar gegenüber den Vorjahren verbessert – dennoch sind Kinderunfälle weiterhin die Todesursache Nr. 1 im Kindesalter. Betrachtet man die äußeren Ursachen der tödlichen Unfälle, stehen Transportmittelunfälle (125 von 281 unfallbedingten Todesfällen) an erster Stelle, gefolgt von Erstickungsunfällen (50) und Ertrinken (41). Unterscheidet man nach Unfallorten, so dominieren bei den tödlichen Unfällen bei kleinen Kindern (< 5 Jahre) die häuslichen Unfälle, bei den Schulkindern die Unfälle im Verkehr.

Die unfallbedingten Todesursachen sind entsprechend der Entwicklung des Kindes und seinem zunehmenden Aktionsradius altersbezogen unterschiedlich. Ersticken ist die bei Weitem häufigste Unfallart mit Todesfolge im Säuglingsalter (19 von 26 tödlichen Unfällen), während im Kleinkindalter Verkehrsunfälle (27 von 91) an erster Stelle stehen, hierunter vor allem Kinder, die als Mitfahrer verunglücken. Tödliche Unfälle durch Ertrinken (21) sind die zweithäufigste Todesursache bei Kindern unter 5 Jahre. Im Schulalter dominieren Unfälle im Straßenverkehr (95 von 141) das tödliche Unfallgeschehen, wobei mit zunehmendem Alter vermehrt Fahrradfahrer betroffen sind.

Auf Basis der Ergebnisse der repräsentativen Erhebung der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin zu Heim- und Freizeitunfällen aus dem Jahr 2000, der Schülerunfallstatistik und der Straßenverkehrsunfallstatistik ist auch heute noch davon auszugehen, dass sich jährlich ca. 1,7 Millionen Kinder unter 15 Jahren bei Unfällen so schwer verletzen, dass sie eine Ärztin bzw. einen Arzt aufsuchen müssen oder länger als zwei Wochen beeinträchtigt sind. Diese Hochrechnung wird bestätigt durch die Ergebnisse des Kinder- und Jugendgesundheits surveys des Robert-Koch Instituts. Diese aktuelle repräsentative Studie zur Kindergesundheit in Deutschland ergibt eine Rate von 16 % unfallverletzten Kindern für die Altersgruppe 1-17

Jahre. Bei jüngeren Kindern spielen häusliche Unfälle eine zentrale Rolle: 60% der verletzten Kleinkinder verunfallen zu Hause.

Die Verletzungen sind altersspezifisch: Während Vergiftungen und Verbrennungen typische Unfälle im Kleinkindalter sind, dominieren im Schulalter die Knochenbrüche unter den schweren Verletzungen. 12% aller verletzten Kinder müssen im Krankenhaus aufgenommen werden, wobei 1 bis 4-jährige Kinder die höchste stationäre Behandlungsrate haben. Betrachtet man die Gesamtzahl der Kinder, die wegen einer Unfallverletzung stationär behandelt werden müssen (schwer verletzte Kinder), so ergeben sich für 2008 mehr als 201.600 unfallbedingte Krankenhausaufenthalte.

Auffällig ist, dass in den letzten Jahren die Rate der schwer verletzten Kinder im Schulalter abgenommen, jedoch die Rate der schwer verletzten Säuglinge und kleinen Kinder stark angestiegen ist. Dieser Trend zeigt sich nicht für die Verkehrsunfälle. Hier ist eine stetige Abnahme bei den Säuglingen, kleinen Kindern sowie Schulkindern deutlich und gibt wichtige Hinweise, dass die Verkehrsunfallprävention erfolgreich ist.

Von den insgesamt 492.000 Kinderunfällen in Heim und Freizeit ereignen sich 221.000 beim Sport und in der übrigen Freizeit und 271.000 Unfälle im Haus. Jungen sind in allen Altersstufen und in allen Kategorien häufiger von Unfällen betroffen als Mädchen (etwa 60:40). Häufigster Unfallort ist das Kinderzimmer, gefolgt von der Küche und der Treppe (4,1 %).

Die wichtigsten Unfallarten sind:

- Stürze mit über 50 % (32% Sturz aus der Höhe, 20 % Sturz auf gleicher Ebene)
- Stoß / Zusammenstoß mit 23%
- Schnitt- und Stichverletzungen mit 11%
- Verbrennungen und Verbrühungen mit 6,1%



Weitere Informationen
www.kindersicherheit.de

Mit Unterstützung der
PSD Bankengruppe



Kinder im Haus!?

Daten und Fakten zu Kinderunfällen

Unfallarten und Gefahrenquellen zu Hause

Altersverteilung:

Etwa 68 % der verunglückten Kinder im Haushalt ist unter 6 Jahre alt. Die statisch gesehen wesentlich größere Gruppe der 6 bis 14-Jährigen ist mit einem deutlich geringerem Anteil am häuslichen Unfallgeschehen beteiligt. Vorschulkinder sind also besonders gefährdet, im Haus verletzt zu werden, während die älteren Kinder eher in der Schule, in der Freizeit oder im Verkehr verunfallen.

Verteilung der Unfallarten innerhalb der Altersgruppen:

Kinder bis 5 Jahre:

- 57 % Stürze
- 21 % Stoß/Zusammenstoß
- 8 % Verbrennungen

Kinder 6 – 14 Jahre:

- 42 % Stürze
- 4 % Verbrennungen/Verbrühungen
- 26 % Stoß/Zusammenstoß
- 17 % Stich-/Schnittverletzungen

Einflussfaktoren für kindliche Unfälle:

Für die Stürze und Stöße sind in erster Linie Hast, schlechte Bodenbeschaffenheit, Nässe und falsches Schuhwerk verantwortlich, die zu Stolpern und Ausrutschen führen. Der ungebremste kindliche Forschungsdrang, gepaart mit Unkenntnis, Selbstüberschätzung oder Übermut ist ein weiterer Gefahrenfaktor. Doch auch Überforderung, Ablenkung und insbesondere Aufsichtsfehler der Betreuungspersonen sind mögliche Unfallursachen. Durch bessere Beaufsichtigung könnten bis zu 60% der Unfälle zu Hause, aber auch in der Freizeit verhindert werden. Weitere Einflussfaktoren für Kinderunfälle neben dem kindlichen Verhalten und dem Verhalten der Betreuungsperson sind das Lebensumfeld und die soziale Lage der Familie.

Als besonders gefährdet gelten Haushalte in dicht bevölkerten, multikulturellen und materiell benachteiligten Gemeinden.

Unfallarten und Gefahrenquellen zu Hause:

Wohn- und Schlafzimmer

- Säuglinge stürzen vom Wickeltisch
- Kleinkinder verschlucken Kleinteile an Spielsachen, z.B. Augen von Puppen
- Kinder bis zu 6 Jahren stürzen im Kinderzimmer aus der Höhe (Etagenbett, Stuhl, Sessel)
- Kinder bis zu 6 Jahren kippen mit Möbelstücken um, weil sie auf sie heraufklettern bzw. sie als Turngeräte benutzen
- Stürze als Ergebnis von Stolpern, z.B. über Spielsachen, Stromleitungen
- Kinder rennen gegen Gegenstände, z.B. die Tür oder den Heizkörper
- Sturz aus dem Fenster oder vom Balkon

Küche

- Kinder reißen Kochtöpfe oder Pfannen vom Herd
- Kinder verbrennen sich am Herd (Backofenfenster)
- Kinder reißen den Wasserkocher (am Stromkabel) von der Arbeitsplatte
- Schnitte mit oder an scharfen Gegenständen, insbesondere Messern
- Ausrutschen auf dem feuchten Fußboden
- Vergiftungen und Verätzungen durch Reinigungsmittel und Haushaltschemikalien
- Esstisch: Verbrühungen beim Herunterreißen der Tischdecke
- Kippeln mit dem Stuhl / Heraus steigen aus dem Kinderhochstuhl

Treppe

- Kinder laufen „freihändig“ oder beladen die Treppe herunter
- In Eile, beim Nachlaufen / Spielen
- Mit Socken / Schlappen auf der Treppe laufen

Sonstiges

- Vergiftungen mit der Hausapotheke / Tabak / Alkohol
- Giftige Pflanzen
- Ertrinken im Pool, im Gartenteich oder in der Regentonnen
- Verbrennungen durch offenes Feuer: Grill, Kamin, Ofen oder beim Zündeln



Weitere Informationen
www.kindersicherheit.de

Mit Unterstützung der
PSD Bankengruppe



Kinder im Haus!?

Daten und Fakten zu Kinderunfällen

Die kindliche Entwicklung

Kinder sind neugierig, impulsiv, manchmal übermütig und unberechenbar und kennen ihre Grenzen noch nicht. Sie sind erhöhten Gefährdungen ausgesetzt, weil ihre kognitive und senso-motorische Entwicklung noch nicht ausgereift ist und sie ihr Verhalten noch nicht vorausschauend steuern können. Es gilt, durch Sicherheitsmaßnahmen (Steckdosensicherungen, Treppenschutzgitter) Kinder vor Gefahren abzusichern und durch Verbote sowie (elterliche) Beaufsichtigung die Risiken möglichst gering zu halten. Gleichzeitig ist es wichtig, dass Kinder durch den lernenden Umgang mit Gefahren ihre Handlungskompetenz erweitern und ihr Sicherheitsbewusstsein schulen. Kinder lernen von Anfang an, schon als Säugling. Mit zunehmendem Wahrnehmungsvermögen, Denkvermögen und den gemachten Erfahrungen nehmen die kognitiven, motorischen, emotionalen und sozialen Fähigkeiten zu. Im Ver-

lauf ihrer Entwicklung sind Kinder in der Lage, ein eigenes Gefahrenbewusstsein zu entwickeln. Es lassen sich Entwicklungsstufen festlegen, die Kinder bei durchschnittlichem Entwicklungsverlauf erreicht haben sollten. Allerdings wird mit zunehmendem Alter der Kinder die Varianz der „normalen“ Entwicklung größer. Daher sind die im Folgenden angegebenen Altersangaben zu Entwicklungsabschnitten lediglich Richtwerte, die nicht unbedingt bindend für das Individuum sind. Sicherheitserziehung muss sich an den individuellen Entwicklungsschritten orientieren. Dabei ist darauf zu achten:

Kinder wollen die Welt erfahren, wollen lernen und sind lernfähig. Erziehen heißt, dieses Lernpotenzial zu fördern und zu lenken.

Entwicklung der Sinne und der Koordination:

Kleinkinder sind kompetenter als vielfach angenommen wird. Wenn das Kind sich nicht altersentsprechend entwickelt, kann das an mangelnder Erfahrung, Förderung und/oder Erziehung liegen. Unabhängig davon gibt es im Kleinkindalter Grenzen der motorischen Geschicklichkeit, der Reaktions- und Wahrnehmungsfähigkeit. Dies hat zur Folge, dass Gefahren gar nicht oder nicht rechtzeitig erkannt werden; das Kind reagiert auf eine Gefahr zu spät, unangemessen oder gar nicht.

1. Sehen:

- Gesichtsfeld und Perspektive: Das Gesichtsfeld eines Kindes ist um ca. 30 Grad eingeschränkt; was ein Erwachsener aus dem Augenwinkel (peripheres Sehen) sieht, sieht ein Kind noch lange nicht. Auch sehen Kinder die Welt quasi „von unten“ (Froschperspektive), wie ein auf dem Boden sitzender Erwachsener.
- Nah-/Fernsehen: Bei einer Umstellung zwischen Nah auf Fernsehen schauen Kinder oft ins Leere, da die Akkomodation (Anpassung) der Augen verlangsamt ist.
- Stereoskopes Tiefsehen: Erst mit 9 Jahren können Kinder Entfernungen gut einschätzen. Kleinkinder sehen große Gegenstände näher als kleine, auch wenn sie sich auf gleicher Höhe befinden.

2. Hören:

- Hörfähigkeit: Bei kleinen Kindern ist die Hörfähigkeit gegenüber Erwachsenen um ca. 10 dB vermindert.
- Geräuschlokalisierung: Bis zum 8. Lebensjahr gelingt diese nur in einem Winkel von 30°. Geräusche von hinten oder der Seite werden fehl gedeutet oder überhört.

3. Reaktion:

- Bis zu einem Alter von 5 Jahren ist die Reaktionszeit noch etwa doppelt so lang wie bei Erwachsenen (bei Mädchen noch ausgeprägter als bei Jungen). Rollt z. B. ein Ball auf die Straße, starten Kinder erst verzögert. Der Autofahrer könnte annehmen, das Kind habe ihn kommen sehen.
- Die Fähigkeit zum plötzlichen Abbruch einer Bewegung ist stark verzögert; auch auf Zuruf kann das Kind nicht spontan stoppen oder einem Hindernis ausweichen.

4. Koordination:

- Körperschwerpunkt: Der Kopf ist im Verhältnis zum Körper größer und schwerer als bei Erwachsenen. Kleinkinder verlieren daher leichter die Balance und stürzen.
- Koordination von Sehen und Motorik: Kleinkinder schauen in die Richtung, in die sie sich bewegen. Wendet ein Kleinkind den Kopf z. B. nach links, bewegt es sich auch nach links.
- Rechts und links: Schulkinder können schon links und rechts unterscheiden, doch erst ab ca. 10. Jahren sind sie in der Lage, dies spiegelbildlich auf den Raum zu übertragen.



Weitere Informationen
www.kindersicherheit.de

Mit Unterstützung der
PSD Bankengruppe



Kinder im Haus!?

Daten und Fakten zu Kinderunfällen

Der kindliche Umgang mit Gefahren

Wie Kinder lernen, mit Gefahren umzugehen

- Wichtige Grundlagen für die Entwicklung des Gefahrenbewusstseins sind die Wahrnehmung von Schmerz und das Gefühl der Angst. Kleinkinder haben in den ersten zwei Lebensjahren noch kein direktes Gefahrenbewusstsein. Sie wollen ihre Umwelt mit allen Sinnen – Hören, Sehen, Riechen und insbesondere Fühlen und Schmecken – entdecken. Sie stecken alles in den Mund (was zu Erstickungsgefahren durch Verschlucken von Kleinteilen und/oder Vergiftungsgefahren führen kann), ertasten Formen und erkabbeln und erklettern alle erdenklichen Ecken. Dadurch entwickeln sich schon im Krabbelalter erste situationsbezogene Ansätze zu Vorsicht und Angst vor Schmerz – zumeist aufgrund bereits gemachter (schlechter) Erfahrungen, z. B. das Stoppen vor der Treppe und das Herunterkrabbeln der Stufen rückwärts. Gewähren lassen fördert eigene Erfahrungen, Verbote und Eingreifen sind als Schutz vor Verletzungen notwendig, wobei Erklären und Bewusstmachen der Gefahren das Verständnis fördern.
- Im zweiten Lebensjahr beginnen Kinder, durch bewusstes Ausprobieren Lösungen für risikobehaftete Situationen zu finden, z. B. Balancieren auf schmalen hohen Mauern. Gleichzeitig werden sie mit Wahrnehmung und Sprache dazu befähigt, Begriffe für Schmerz (Aua, Wehweh) sowie Verbote (Nein! Stopp!) zu verstehen und zu erinnern. Zusammenhänge zwischen Ursache und Wirkung werden nach und nach begreifbar.
- Im Kindergartenalter ist ein akutes Gefahrenbewusstsein vorhanden („der Topf ist heiß, ich darf ihn nicht anfassen“).
- Im Grundschulalter entwickelt sich das vorausschauende Gefahrenbewusstsein („der Topf steht auf dem Herd, er könnte heiß sein und ich könnte mich daran verbrennen“).
- Ab ca. 10 Jahren haben Kinder ein präventives Gefahrenbewusstsein („bevor ich den Topf anfasse, nehme ich den Topflappen, damit ich mir nicht die Hände verbrenne“).

Wie das Kind sich und die Welt wahrnimmt

1. Egozentrische Sichtweise:

- Im Übergang zum dritten Lebensjahr entsteht beim Kind das Bewusstsein von sich selbst als Person (Ich-Bewusstsein), verbunden mit der Selbstbewertung eigener Handlungen und mit den Gefühlen Stolz, Scham und Verlegenheit. Sicherheitserziehung muss darauf hinwirken, Kinder auf das Einhalten von Regeln und das Vermeiden von Gefahren stolz sein zu lassen.
- Bis 7 Jahre werden Kinder von eigenen Wahrnehmungen und Gefühlen dominiert: „Was ich nicht sehe, ist nicht da“. Sie übersehen deshalb viele Gefahren und können Hindernisse oftmals nicht antizipieren.
- Eigene Gefühle und Wahrnehmungen übertragen sie auch auf andere, z. B. Autofahrer: „Ich sehe das Auto, dann sieht mich der Fahrer auch“.

2. Magisches Denken:

- Im Kindergartenalter ist die Phantasie der Kinder besonders ausgeprägt, die Einschätzung eigener Fähigkeiten übersteigert: der Stock wird zum Laserschwert, das Kind zu Supermann.
- Bis 5, spätestens 7 Jahre folgt die Aufmerksamkeit dem stärksten Reiz, ohne die Fähigkeit, Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden, z. B. laufen zwei Kinder ungebremst gegeneinander, weil sie beide den Luftballon fangen wollen.
- Die Vermischung von Realität und Phantasie sowie hohe Ablenkbarkeit durch Reize, die die Aufmerksamkeit auf sich ziehen, sind daher die wichtigsten Unfallfaktoren (z. B. der rollende Ball, der das Kind Hindernisse übersehen lässt).



Weitere Informationen
www.kindersicherheit.de

Mit Unterstützung der
PSD Bankengruppe

